Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 34 (1913)

Heft: 5

Artikel: Die ländliche Fortbildungsschule des Unter-Elsass im Winter 1911/12 [Teil 2]

Autor: Stehle

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-265650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eidgenössische Entschädigung die Portokosten tragen. Die Jahresrechnung verursachte wegen der Verrechnung der Portokosten für den Kassier und die Rechnungspassatoren eine ausserordentliche Arbeit, wofür das Komitee den beiden letztern je Fr. 10 ausrichtete. Die Rechnung wurde von den Passatoren als richtig befunden und von der Versammlung mit bester Verdankung genehmigt.

Der *Jahresbericht* war in Nr. 3 des „Pionier" erschienen und gab zu keinen Bemerkungen Anlass. Er wurde genehmigt. Die noch fehlende Unterschrift des Präsidenten soll durchs Komitee erfolgen.

2. *Wahlen.* Als Nachfolger des Herrn Direktor Kummer wurde vom Komitee vorgeschlagen Herr Schuldirektor Balsiger und einstimmig gewählt; zum Vizepräsidenten wählte die Versammlung Herrn Dr. K. Fischer, ebenfalls einstimmig.

3. *Vortrag.* Der Referent wünscht Verschiebung auf eine spätere Zeit, weil nur wenig Anwesende. Diesem Wunsche wird beigestimmt.

4. Auf Antrag des Sekretärs, der die vielen Verdienste des Herrn Direktor Kummer hervorhob, wird beschlossen, Frau Direktor Kummer zum Ehrenmitglied des Vereins zu wählen. Es erfolgt Zustimmung.

5. Vorweisung von Modellen zum Unterricht in der Heimatkunde durch den Verwalter und Besichtigung der Schulausstellung. Um 5 Uhr Schluss der Versammlung.

Mit Entschuldigung abwesend Herr Kassier von Grünigen.

Der Vizepräsident:
Dr. **K. Fischer.**
Der Sekretär:
E. Lüthi.

Die ländliche Fortbildungsschule des Unter-Elsass im Winter 1911/12.

Von Herrn Geh. Regierungs- und Schulrat *Dr. Stehle.*

(Fortsetzung.)

Das gab uns Lehrern, unter den obwaltenden Umständen des Schülermaterials, den Fingerzeig, packend zu unterrichten, Freude in den Lehrsaal zu tragen, mit Humor gegebenenfalls nicht zu geizen, ein aufrichtiges, zutrauliches Verhältnis zwischen uns und den

Schülern zu schaffen, alles Theoretische praktisch zu gestalten, das Berufliche herauszufinden und in den Vordergrund zu stellen und den ganzen Stoff zu lokalisieren.“ Auch die Schülerliste von dem kleinen *Zeinheim* zeigt den Wissensdurst des Dorfes. Unter 18 Schülern der neugegründeten Schule war der jüngste 19 Jahre alt, 7 waren im Alter von 20 bis 30, 6 im Alter von 30 bis 40, einer 40, einer 47 und einer sogar 52 Jahre alt. In Runzenheim schwankte das Alter der Schüler von 14 bis 28 Jahren; dazu kamen 4 Männer im Alter von 30, 34, 35 und 45 Jahren. Diesen Teilnehmern war die Unterrichtszeit von zwei Stunden zu kurz, sie dauerte gewöhnlich gegen drei Stunden. Und überall heisst es, dass das ruhige und anständige Wesen dieser älteren Teilnehmer nicht ohne Einfluss auf das Benehmen der jungen Schüler blieb. Der Lehrer von Hindisheim teilt ausdrücklich mit, dass die vier Reservisten am meisten Interesse und Verständnis für alle Fragen zeigten und keinerlei Störungen im Unterricht zuliessen. Es verdient auch hervorgehoben zu werden, dass sich mit der Zeit das richtige Verhältnis zwischen den schon erwachsenen Schülern und den Lehrern herauszubilden scheint. Der Lehrer von Vendenheim spricht von einem Freundesverhältnis, das sich zwischen ihm und den Teilnehmern entwickelte. Oder ist es nicht der schönste Beweis für das richtige Verhältnis von Lehrer und Schüler, wenn der Lehrer von Ingenheim schreibt: „Dass die Erteilung des Unterrichts grosse Anforderungen an den Lehrer stellt, ist der hohen Behörde bekannt. Mir war es eine besondere Genugtuung, zu erfahren, dass auch meine Schüler meine Arbeit schätzten. Am Schlusse des Unterrichts überreichten sie mir ein Geschenk, bestehend aus einem Tinten- und einem Rauchservice. Überraschte und erfreute mich dies schon und gilt es mir als liebes Andenken, so bewerte ich die Worte, unter denen es mir übergeben wurde, doch noch viel höher. Sie werden mir stets ein neuer Ansporn sein zur Arbeit in der Fortbildungsschule; sie werden mir unvergesslich sein und bleiben.“

Bei allem Entgegenkommen, das die Gemeinden für ihre Fortbildungsschulen bezeigen, wollen doch die eingerichteten „*Schulpflegen*“ noch immer nicht recht in Tätigkeit treten, wenngleich gegen das Vorjahr eine kleine Besserung zu verzeichnen ist. Ich sehe darin aber nicht Gleichgültigkeit, sondern eine diesen Dorfleuten eigene Zurückhaltung. *Interesse haben die Gemeinden!* Bourg-Bruche schenkte den neun Schülern, die bereits die Musterung hinter sich hatten, zum Andenken an den regelmässigen Besuch des Unter-

richts seit ihrer Schulentlassung das mit Widmung versehene Lesebuch von Walter und Michel. Dieselbe Gemeinde verausgabte über 90 M. für Lehrmittel der Chemie; der Gemeinderat von Hindisheim gab 41 M. für Chemikalien; noch tiefer griff Düttelnheim zu demselben Zweck in den Beutel. In Saales wurde jedem Teilnehmer aus Gemeindemitteln ein Obstbäumchen geschenkt, die unter Leitung des Kreisobstbauwärters gepflanzt wurden. Bei der Schlussprüfung in Urmatt sprachen sich die Mitglieder des Gemeinderates lobend über das Gehörte sowie über die schriftlichen Arbeiten aus und bewilligten jedem Besucher als Anerkennung ein Hochstämmchen.

Es haben auch in diesem Jahre wieder Erwachsene ihr Wissen und Können in den Dienst der Fortbildungsschule gestellt. Im Schulinspektionsbezirk Saarunion haben sich nach dieser Richtung besonders die Geistlichen betätigt, so in Ottweiler, Lützelstein, Diemeringen, Wimmenau und Weisslingen. Es sprachen ferner, um nur einige weitere Beispiele anzuführen, die Herren: Oberförster Derichsweiler aus Rothau in Wildersbach über Wichtigkeit des Waldes und der Wiesen, Dr. Michel in Griesbach über Armenrecht, Fabrikant Bertsch in Gundershofen über das Eisen (mit chemischen Versuchen), Notar Keding in Epfig über das Thema: Der Mensch im Spiegel des Rechts, Superior Klerlein aus Zabern in Männolsheim-Wolschheim über unsere Kolonien (mit Lichtbildern), ebenda Pfarrer Bruckert über Entwicklung des Bauernstandes, ferner Professor Wagner, Dr. Leberke und Dr. Möller über rationelle Kunstdüngung, Kreisobstbauwärter Buche ebenda über Beerenkultur, Postverwalter Hickel in Röschwoog über die Postordnung, Agrikulturchemiker Möller in Morschweiler über Düngmittel (mit Lichtbildern). Herr Möller hielt auch einen Vortrag mit Lichtbildern in Plobsheim, der von dem Landwirtschaftslehrer Herrn Mayer in Erstein treffend eingeleitet wurde. Die Zahl der Zuhörer belief sich weit über 100. Verschiedene tüchtige Landwirte baten nachher den Lehrer, für den nächsten Winter wieder Herren zu Vorträgen zu gewinnen. Diese Vorträge, fügt der Lehrer hinzu, wirken für die Fortbildungsschulen sehr fördernd, sie gewinnen manche Eltern, die ihr Ziel vorher verkannten, und machen sie zu Freunden unserer Sache. In Niederbetschdorf sprachen die Herren: Kreisobstbauwärter Ebel über Obstbau, Bürgermeister Wolff aus Oberbetschdorf über Hopfenbau. Diese beiden Vorträge wurden durch den Ortsdiener öffentlich angekündigt. Den dritten Vortrag hielt Herr Lehrer Seligmann über Hühnerzucht, dem wohl 140 Männer und Frauen bei-

wohnten, so dass der Saal die Zuhörer kaum fassen konnte. Am Sonntag, den 3. März, abends 7 Uhr, veranstaltete der Lehrer in Saales für Knaben und Mädchen der beiden Kurse auf dem Rathause einen Lichtbildervortrag über „die Römer am Rhein“, dem auch die Schwestern, die Schulpflege beider Kurse und der Gemeinderat beiwohnten.

Das Angeführte möge genügen. Es geht nicht zu weit, wenn ich sage, die Fortbildungsschulen, im richtigen Geiste geleitet, können und müssen der Mittelpunkt der Volksbildungsbestrebungen draussen auf dem Lande werden. Ansätze dazu sind überall vorhanden. So wurden in Bärendorf drei Volksabende veranstaltet. Unter Mitwirkung des Gesangvereins „Cäcilia“ wurde in Klimbach von der Fortbildungsschule ein Familienabend gegeben. Das ganze Dorf war auf den Beinen. Es wurden drei Theaterstücke aufgeführt, die reichen Beifall fanden. In Düttelnheim versammelte der Lehrer sechs Mal die Gemeindeangehörigen um sich und sprach unter anderem über die neue Reichsversicherungsordnung und über Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak. An dem Familienabend in Wimmenau, auf dem auch ein Theaterstück gegeben wurde, nahmen gar 300 Personen teil. Auch wissen viele Lehrer die Eröffnung und den Schluss des Kurses zu einem festlichen und belehrenden Abend zu gestalten. In einer Reihe von Gemeinden wurden in der Fortbildungsschule Feiern an Kaisersgeburtstag abgehalten. Nur ein Beispiel aus dem kleinen Krafft, einer Annexe von Erstein: „Besonders zahlreich erschienen die hiesigen Bürger am Vorabend des Kaiserfestes, als im schön gezierten Schulsaal eine Feier veranstaltet wurde. Gedichte und patriotische Festspiele wurden vorgetragen. Ein älterer Schüler brachte das Kaiserhoch aus. Dass die Vorführungen allen Anwesenden gut gefielen, zeigte die am Schluss vorgenommene Sammlung, welche den hübschen Betrag von 25 Mk. ergab. Den grössten Teil hierzu spendete ein Mitglied der Schulpflege, Herr Direktor Hoff; dieser, ein wahrer Freund der Fortbildungsschule, stiftete für die besten Leistungen auch drei Bücher als Schülerpreise. Die 25 Mk. wurden auf der Sparkasse hinterlegt. Jeden Monat bezahlte jeder Schüler 20 Pf., so dass im Laufe des Sommers ein Ausflug nach der Schlucht unternommen werden konnte, an dem sich auch die Schulpflege beteiligte.“ In Pisdorf wurde am 27. Januar eine Kaiserfeier abgehalten, der viele Einwohner des Dorfes und auch der umliegenden Dörfer beiwohnten. Nach einem Prolog und einem Chorgesang hielt der

Lehrer eine kleine Ansprache über Kaiser Wilhelm als Friedenskaiser. Die Fortbildungsschüler spielten zwei kleine Theaterstücke, und die Pausen wurden mit Liedern der Schulkinder ausgefüllt. Auch in der Besserungsanstalt Zelsheim, wo sich ebenfalls eine solche Schule befindet, wurde am Kaiserfest Theater gespielt, „und sämtliche Spieler gaben ihre Rollen mit viel Geschick und grosser Sicherheit, so dass allgemein der Wunsch geäussert wurde, diese Einrichtung auch im kommenden Jahre beizubehalten.“

Das gleiche Ziel wie die Vorträge, schreibt der Lehrer von Wildersbach, verfolgte der am 26. Januar 1912 veranstaltete Lichtbilderabend, der gleichzeitig als Kaiserfeier gedacht war. Vorgeführt wurden 60 Bilder zu dem Kriege 1870/71. Ich bemerke, dass die Schüler dieses Thema selbst gewählt haben. Nicht nur die Schüler, sondern auch die Anwesenden Männer folgten mit Aufmerksamkeit und Interesse dem die Bilder begleitenden Vortrage. Unter Hinweis auf die politischen Konflikte des Vorjahres wurde zum Schluss in knappen Worten unser Kaiser als Erhalter des Friedens geschildert, worauf das Kaiserhoch ausgebracht wurde. Mit der Absingung von „Heil Dir, im Siegerkranz“ schloss der schöne und unterhaltende Abend.

Einem wirklichen Bedürfnis wurde abgeholfen durch die auf Grund staatlicher Beihülfen ermöglichte Gründung einer kleinen Bibliothek in sämtlichen Fortbildungsschulen. „Nicht jahrelang Reden halten gegen den Schund, dabei kommt wenig heraus!“ dachte unser Herr Bezirkspräsident; „sondern frisch zur Tat!“ So dachten auch die Männer, die sich zusammentaten, um billige Jugendschriften herauszugeben. Die Sammlung „Unserer Jugend“, die hier in Strassburg erscheint, ist auch für die Fortbildungschule berechnet und kann hervorragenden Nutzen unter unseren Schülern stiften. Diese zeigen überall grossen Leseeifer; und wenn irgendwo die Schule tief in das geistige Leben eingreifen kann, so geschieht es hier. Die Bücher belletristischen Inhalts lasen nicht allein die Schüler, sondern auch ihre Schwestern und Eltern. Manche Gemeinde griff in den Beutel und legte zu der vom Bezirk gegebenen Summe eine gleiche oder gar höhere. In Gemeinden, in denen der Gemeindesäckel allzu mager ist, erboten sich die Bürger, durch freiwillige Beiträge die Erweiterung der Bibliothek zu ermöglichen, so in St. Blaise, wo 66 Mk. zusammengebracht wurden. Die Gemeinde Russ hat 40 Mk., Büst 50 Mk., Offendorf hat gar 80 Mk. ausgegeben. In etlichen Gemeinden, wie Boofzheim und Oberschäffolsheim, trug

die Darlehenskasse ein Scherflein bei. In drei Gemeinden wussten sich die Lehrer auf andere Weise zu helfen, sie halfen sich selbst. „Lange plagte mich der Gedanke“, schreibt der Lehrer von Epfig, Herr Kräber, in seinem Bericht, „Wie beginne ich's, damit ich möglichst schnell in den Besitz einer grösseren Bibliothek gelange? An die Gemeinde konnte und wollte ich mich nicht wenden; hatte sie mir doch in anerkennenswerter Weise zur Beschaffung von von chemischen Apparaten, Lehrbüchern und anderem geholfen. Endlich ein glücklicher Gedanke! Ich gebe ein Schülerkonzert zur Gründung einer Fortbildungsschulbibliothek. Gesagt, getan! Am Stephanstag vorigen Jahres hatte ich einen Reingewinn von 150 Mk., und so haben wir heute eine stattliche Anzahl von Bänden. Einige Bände guter Unterhaltungslektüre wurden mir auch von Herrn Notar Keding geschenkt. Auch nach Schluss der Schule bis heute wird von der Bibliothek reichlich Gebrauch gemacht.“ Ähnlich machte es der Lehrer von Hessenheim, Herr Ohlmann. Auch er hatte von dem stets auf Ebbe stehenden Gemeindesäckel Hilfe nicht zu erwarten, und so beschloss er, einen Theaterabend zu veranstalten. Die Fortbildungsschüler waren ganz Feuer und Flamme, als sie davon hörten, und der Kirchenchor sagte bereitwilligst seine Mitwirkung zu. Das Programm setzte sich zusammen aus zwei Theaterstücken, drei- und vierstimmigen Männerchören, Deklamationen von Gedichten ernsten und heiteren Inhaltes und komischen Vorträgen. Um den Zweck der Veranstaltung zu erläutern, hielt er am ersten Abend einen Vortrag über Schundliteratur. Dann kam der belustigende Teil. Für den zweiten Abend suchte der Lehrer auch die Frauenwelt heranzuziehen und wählte für den ersten Teil einige chemische Versuche. Erst entwickelte er Wasserstoff und zeigte am Knallgas, wie gefährlich Explosionen werden können. Darum Vorsicht mit Petroleum! Sodann entwickelte er Kohlensäure und zeigte, wie sie eine brennende Kerze zum Erlöschen bringt. Dann wurde übergegangen auf die Atmung und auf die durch sie bedingte Verschlechterung der Luft in den Zimmern. Es wurde sodann die Notwendigkeit der Lüftung in Wohnräumen und Stallungen betont; daran anschliessend die Hautatmung besprochen und der Wechsel der Leibwäsche gefordert. Der klingende Erfolg war beträchtlich. Der Lehrer von Boofzheim, Herr Krämer, machte es wieder anders; er veranstaltete eine Sammlung im Dorfe. Fast überall gab man gern und gewöhnlich da verhältnismässig mehr, wo am wenigsten erwartet wurde. Sehr oft bekam er, nachdem er

den Zweck des Besuchs kurz mitgeteilt hatte, zu hören: „'s isch währli ebs Guets so e Nachtschuel", und gern steuerte man bei. Es kam vor, dass Leute zuerst nichts gaben und nachher einen Beitrag in des Lehrers Wohnung brachten und erklärten, die Mittel seien zur Zeit des Besuches zu knapp gewesen. Eine Frau gab an, sie habe noch 17 Pf., in acht Tagen werde ein Schwein verkauft; und dann werde sie geben. Sie hielt Wort. Der so angesammelte Betrag wuchs auf 188,30 Mk. Hinzugefügt sei, dass auch Herr Eschlimann in Richtolsheim mit den Schülern Theaterstücke einübte, 60 Mk. Reingewinn erzielte und einen Teil des Geldes zur Vergrösserung der Bibliothek verwandte.

Neben Benutzung der Bibliothek trug zur Weiterbildung der Schüler vor allem auch die gemeinsame Lektüre in der Schule bei. Wie in früheren Jahren wurden dabei die Dramen von Schiller bevorzugt, aber auch Gœthes Hermann und Dorothea gelesen, und zwar mit Verständnis, wie die Revisionsberichte der Kreisschulinspektoren aussagen. Da dieses Alter gerne „soldätelt", wurde in Eckartsweiler Kœrners „Zriny", mit der Aussicht auf Vorführung einiger Aufzüge, als Lektüre gewählt. Die Rollen wurden verteilt und von den Inhabern sogar während der Fabrikpausen einstudiert. So wuchs die Lesefertigkeit durch die Aussicht aufs Theaterspiel; der Lehrer aber kam gleichzeitig in die Lage, bedeutsame Wort-, Sach- und geschichtlich-politische Erklärungen geben zu können. Oft lange über die angesetzte Zeit hinaus sassen Lehrer und Schüler beisammen und lauschten irgend einer Erzählung, besonders auch einzelnen Kapiteln aus „Erwin Rosen, In der Fremdenlegion", ein Buch, das gerade unserer elsässischen Jugend nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann. Vielleicht, dass der eine oder andere dadurch doch vor dem Seele und Leib vernichtenden Schritte, in der verderblichen Legion, in der die Elsass-Lothringer 45 % ausmachen, sein Glück zu suchen, abgehalten wird. — Dass die Schüler lieber zu unterhaltenden Werken als zu solchen mit berufskundlichem Inhalte greifen, wie berichtet wird, ist zu verstehen. Gewiss gelingt es aber mit der Zeit, die jungen Leute dazu zu erziehen, dass sie auch an diesen Büchern Geschmack finden und sie mit Verständnis und Interesse lesen.

An immer mehr Orten gelingt es, die Schüler zu selbständigem Arbeiten anzuregen. Fast überall wird von ihnen ein Protokoll über den Verlauf der letzten Stunde in das Protokollbuch eingetragen. Dieses Buch kann mit der Zeit eine wertvolle Chronik der Fort-

bildungsschule werden. Zudem hat es sich in einer Gemeinde auch als treffliches Mittel erwiesen, säumige Schüler in die Schule zu führen, nachdem die fehlenden Schüler regelmässig eingetragen wurden. In Ottweiler, Weisslingen, Büst übernahmen je ein Schüler einen freien Vortrag. Auch Hausaufgaben konnten hier und dort gegeben werden. In Waldhambach verlangten die Schüler nach solchen. In Sesenheim wurden die meisten schriftlichen Arbeiten von den Schülern freiwillig zu Hause ins Reine geschrieben. Der Lehrer von Mommenheim schreibt: „Die Zahl der durchgenommenen Stoffe ist recht gross und konnte nur deshalb so gross werden, weil sich die Schüler freiwillig erboten, auch zu Hause etwas zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Die Saalburg, auf Grund der Ausgrabungen und der teilweisen Wiederherstellung von Architekturmaler **P. Woltze**, mit begleitendem Text von Dr. **E. Schulze.** Gotha, Andreas Perthes Verlag. Preis Mk. 10. 80.

„Neueste Geschichte“ ist das Feldgeschrei vieler, und alles, was vor Napoleon geschah, ist alter Kram, der nicht mehr in die Schule gehört. Diese Schreier haben offenbar gar keinen Geschichtsunterricht oder einen sehr mangelhaften genossen. Das Auswendiglernen und Hersagen von Abschnitten aus einem Leitfaden ist eben kein Geschichtsunterricht und muss bei den Schülern nur Ekel erregen. Der Geschichtsunterricht soll frühere Perioden des Menschengeschlechts lebendig vor Augen führen, damit der Schüler den Fortschritt der Menschheit erkennt und sich nicht durch Schlagwörter, wie das von der „Verelendung der Massen“, irreführen lässt. Durch Vorführung früherer Zustände gelangt der Schüler zu richtiger Beurteilung der Gegenwart, zu einer höhern Lebensauffassung, die durch schlimme Erscheinungen sich nicht entmutigen lässt. Die frühern Zeitperioden mit ihren viel einfachern Zuständen sind für die Auffassungsgabe der Jugend auch viel leichter als die verwickelten Zustände der Gegenwart. Zu einem richtigen Geschichtsunterricht bedarf der Lehrer aber ganz anderer Lehrmittel, als Leitfaden, die nur trockenen Gedächtnisstoff aufhäufen. Der Grundsatz der Anschauung im Unterricht muss endlich auch in der Geschichtsstunde zur Geltung gelangen. An Hülfsmitteln in dieser Richtung fehlt es heute nicht mehr. Es sind namentlich deutsche